

haus verurteilt. Während die Strafe für den früheren Staatspräsidenten zur Bewährung ausgesetzt wurde, wurde dem Bischof kein Hafterslaß gewährt. Der Bischof, der schwer zuckerkrank ist, befindet sich gegenwärtig zur Überwachung im Krankenhaus. Obwohl ihm kein Strafaufschub gewährt wurde, rechnet man vorläufig nicht mit der Einlieferung in ein Gefängnis. Bischof Tji wurde beschuldigt, eine angebliche Verschwörung unter Studenten unterstützt zu haben, deren Ziel es gewesen sein soll, das Regime Park zu stürzen und den Kommunisten zur Herrschaft zu verhelfen. Bischof Tji war zum erstenmal am 6. Juli nach der Rückkehr von einer Europareise verhaftet worden, wurde dann aber auf Intervention des Erzbischofs von Seoul, Kardinal *Kim Su Hwan*, vorübergehend wieder freigelassen bzw. unter Hausarrest gestellt. Wenige Stunden vor seiner zweiten Verhaftung hatte der Bischof während einer Messe unter freiem Himmel in Seoul die Regierung Park heftig kritisiert. Wegen seiner Weigerung, vor einem Militärgericht zu erscheinen, bezichtigte der Bischof das Regime der manipulierten Verfassungsänderung durch die Notstandserlasse des Präsidenten, die jede Kritik an Regierung und Verfassung unter schwere Strafen stellt, und kritisierte die Arbeit der Sondergerichte. Mit dem katholischen Bischof wurden auch eine Reihe von protestantischen Kirchenmännern, unter ihnen der Dekan der theologischen Fakultät der Universität von Yonsei, *Kim Chan Kook*, zu Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren verurteilt. Der Prozeß gegen den katholischen Bischof und die protestantischen Geistlichen — schon früher war es zu Verurteilungen und Verschleppungen von Geistlichen gekommen — stellt einen ersten Höhepunkt der Auseinandersetzung in den Kirchen mit dem diktatorischen Regime Park dar. In dieser Auseinandersetzung fehlt es den Kirchen, sowohl den Protestanten wie den Katholiken, allerdings an der notwendigen inneren Einheit. Während Kardinal Kim seinen verurteilten bischöflichen Mitbruder öffentlich verteidigt hat und in den Kirchen Gebetsgottesdienste abgehalten wurden, haben andere Bischöfe zum Prozeß und zum Urteil geschwiegen. Zunehmend gibt es aber Anzeichen, daß auch ausländische Bischöfe und Kirchenführer ihren koreanischen Mitbrüdern zu Hilfe kommen. So hat Kardinal Höfner Kardinal Kim in einem persönlichen Schreiben für dessen „mutiges Eintreten für die Freiheit und Würde des Menschen“ gedankt. Der Zentralausschuß des Weltkirchenrates beschloß auf seiner Sitzung in Berlin Mitte August, eine Delegation (gemeinsam mit Vertretern der römisch-

katholischen Kirche) nach Korea zu entsenden, die an Ort und Stelle mit den Kirchen Besprechungen führen und bei der Regierung vorstellig werden sollen. Eine ähnliche gemischte Delegation soll, so wurde beschlossen, auch auf die Philippinen entsandt werden.

In der Episkopalkirche von Philadelphia (USA) wurden Ende Juli 1974 elf Frauen von drei Bischöfen im Ruhestand zu Priestern geweiht. Sie dienten bereits als Diakone ihrer (anglikanischen) Kirche. Das Ereignis erregte angesichts der viel diskutierten Ordination von Frauen zum Priestertum in der Anglican Communion großes Aufsehen. Die konservative Zeitung der Kirche von England „Church Times“ (2. 8. 74) brachte die Meldung als Aufmachung: „Elf Frauen zu Priestern ordiniert in Mißachtung der US-Hierarchie“. Denn die amtierenden Bischöfe, zumal der neue Leitende Bischof *John M. Allin*, hatten dem Vorhaben widersprochen und hernach die Ordinationen für irregulär erklärt, weil Bischöfe im Ruhestand, ohne dazu beauftragt zu sein, keine Weihen vornehmen dürfen: „Nicht der Ordo steht jetzt zur Frage, sondern die Ordnung“ (vgl. HK, August 1974, 435 f.). Die „Priesterinnen“ — eine war am 4. August im Fernsehen als „Pfarrer“ der Episkopalgemeinde Alexandria mit dem neuen Präsidenten Ford zu sehen — verteidigten sich in einem offenen Brief: sie seien sich schmerzlich der Verschiedenheit des Denkens, auch der biblischen wie theologischen Schwierigkeiten zum Verständnis von Gal 3, 18 (Leitspruch der Sexismus-Tagung des ÖRK in Berlin, HK, August 1974, 436) bewußt. Sie meinten aber, daß man im Haus der Bischöfe der Sache günstig gesonnen sei. Auch habe die Mehrheit des Klerus und der Laien im Haus der Deputierten die Weihe von Frauen befürwortet. So hätten sie ihre Frustration nicht länger ertragen und diesen Schritt „im Gehorsam zum Herrn Christus als Antwort auf die Souveränität des Heiligen Geistes“ gewagt. Sie hätten gewußt, daß diese Ordination irregulär sei, aber aus vielen Kreisen der Kirche eine Ermutigung erhalten. Der ausführliche Bericht der „Church Times“ über die Erregung in der Episkopalkirche der USA steht zum formalen Recht und plädiert für die Ungültigkeit dieser Weihen. Bei den erfolgreichen Gesprächen anglikanischer und römisch-katholischer Theologen über das kirchliche Amt wird naturgemäß „die Rebellion der Frauen“ („Time“ 12. 8. 74, S. 42) als Gefährdung des endgültigen Erfolges der Konsensgespräche angesehen.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

BREUNING, WILHELM. **Aktive Proexistenz — die Vermittlung Jesu durch Jesus selbst.** In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 83 Heft 4 (Juli/August 1974) S. 193—213.

Eine scharfsinnige kritische wie verständnisvolle Auseinandersetzung mit einer exegeti-

schen These von *R. Pesch*, die bereits unter Teilnahme von *W. Kasper*, *K. H. Schelkle*, *P. Stuhlmacher* u. a. in der „Theol. Quartalschrift“ 1973 (S. 229 ff.) durchdiskutiert wurde. Danach soll der Auferstehungsglaube nicht durch Erscheinungen des Auferstandenen, sondern bereits vom irdischen Jesus hervorgerufen worden sein. Breuning spielt systematisch die darin enthaltenen Probleme der Glaubensvermittlung durch und klärt mit Hilfe von *Kasper* das „autoritäre“ Empfangen der Offen-

barung durch den ohnmächtigen Menschen. Er sucht die Lösung in einer „aktiven Proexistenz Jesu“ und ihrer Funktion für den Glauben an Jesus wie als Verstehensprinzip der Christologie (der Begriff stammt von *H. Schürmann*, S. 212). Nach dem Buch von *Heitmann-Mühlen* „Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes“ fragt man sich bei der Lektüre, warum nicht der vom NT, Johannes wie Paulus, nahegelegte Gedanke einbezogen wird, daß der Heilige Geist das volle Verstehen Jesu ermöglicht.

Praxis der Befreiung und christlicher Glaube. Das Zeugnis der lateinamerikanischen Theologie. In: *Concilium* Jhg. 10 Heft 6/7 (Juni/Juli 1974).

Claude Geffré, einer der Redaktoren dieses brisanten Heftes, erklärt Sinn und Zweck des Abdrucks zahlreicher Beiträge lateinamerikanischer Theologen in einer längeren Einleitung mit dem Titel: „Der Schock einer prophetischen Theologie“. Er weist einerseits verständig den Versuch zurück, daß europäische Theologen in ihrem abstrakten Denken das Rezept einer „Theologie der Befreiung“ übernehmen, indem sie es aus einem Kontext herauslösen. Man müsse sich vielmehr dem Problem stellen, wie man „in einer unmenschlichen Welt“ glaubwürdig Gott als Vater verkünden soll, und vertritt immerhin die These, daß „Gott sich auch in den Befreiungskämpfen offenbart“. Die traditionelle Theologie habe irrigerweise den Totalitätsanspruch des „Reiches Gottes“ und das Heil auf eine begrenzte „Provinz“ dieser Weltwirklichkeit verkürzt und den Grundbegriff der Verkündigung Jesu spiritualisiert bzw. politisch neutralisiert. Die eindrucksvollen Beiträge nötigen dazu, die „Theologie der Befreiung“ richtiger zu verstehen.

Kultur und Gesellschaft

ROHDE, HELMUT. **Perspektiven der Bildungspolitik.** In: *Die Neue Gesellschaft* Jhg. 21 Heft 8 (August 1974) S. 624—627.

In diesem Kurzbeitrag stellt der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft der Regierung Schmidt sein bildungspolitisches Pro-

gramm vor. Es läßt deutlich erkennen, daß seine Optionen arbeitnehmer- und gewerkschaftsnah sind. Im Vergleich zu den bisherigen bildungspolitischen Absichtserklärungen aus den Koalitionsparteien trägt es der Ernüchterung im bildungspolitischen Geschäft Rechnung. Die Bildungspolitik müsse sich „stärker auf die Bereiche unseres Bildungswesens konzentrieren, in denen nach wie vor massive soziale Ungleichgewichte bestehen“. Das berufliche Bildungswesen, wo am dualen System, ergänzt durch überbetriebliche Ausbildungsstätten, festgehalten werden soll, wird entscheidend Vorrang eingeräumt. Der Bildungsgesamtplan soll der gültige Rahmen für die Langfristentwicklung bleiben. Mit seinem Programm verbindet der neue Bundesminister den Rat, die Bildungspolitik müsse weg von ihrer technokratischen, dem Bürger das Verständnis für die echten Fortschritte erschwerenden Sprache, denn jede Politik müsse sich in der demokratischen Gesellschaft auch sprachlich legitimieren.

KROLL-SCHLÜTER, HERMANN. **Jugendhilfe und Elternrecht.** In: *Die neue Ordnung* Jhg. 28 Heft 4 (August 1974) S. 256—261.

Kroll-Schlüter unterzieht den seit Monaten als Diskussionspapier vorliegenden Referentenentwurf des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit für ein neues Jugendhilfegesetz (vgl. HK, Oktober 1973, 502 ff.) im Blick auf das Elternrecht einer kritischen Prüfung. Er kommt u. a. zum Ergebnis: Der Entwurf beschneide über die gesetzliche Regelung der Jugendhilfe das Elternrecht in unzulässiger Weise, er betrachte die Jugendhilfe als öffentliche Aufgabe und sichere die Tätig-

keit freier Träger nicht ab; die im Entwurf vorgesehenen Jugendhilfeausschüsse gewähren nicht die notwendige Pluralität; die gesetzliche Ausgestaltung der außerschulischen Bildung (vgl. ds. Heft, 476) sei verfassungsrechtlich bedenklich.

Kirche und Ökumene

BIEMER, GÜNTER. **Gemeinde als Lerngemeinschaft.** In: *Diakonia* Jhg. 5 Heft 4 (Juli 1974) S. 230—236.

In die vielerlei Identitätskrisen hinein bringt dieser Beitrag einen wertvollen, ja vielleicht rettenden Gedanken: „Die Kirche ist eine Lerngemeinschaft“, und zwar von Jesus durch den Heiligen Geist darauf angelegt. „Lernverweigerung ist Unglaube“, Angst vor Veränderungen, vor Erfahrungen und neuen Einsichten. Der Mensch verschanzt sich in der vorgefundenen Existenz vor dem Anspruch Jesu und des Nächsten. Aber der Anspruch Jesu ist anhand der Evangelien als „Impuls zur Veränderung wie als bleibende Basis der Gemeinde“ zu verstehen. Die jeweilige Gemeinde ist, was das Maß ihrer Glaubenserkenntnis angeht, immer nur vorläufig. Die Einsicht *K. Rahners*, daß die Gläubigen in der Kirche auf verschiedenen Stufen, in verschiedenen Zeiten der Glaubenserkenntnis leben, wird praktisch zur Anregung von Lernprozessen durch den Pfarrer verwendet, der von seinem Glauben wissenschaftlich-theologischer Reflexion aus versuchen muß, „Lernbarrieren wahrzunehmen“ und durch die Praxis des Glaubens von Person zu Person zu überwinden. Auch sei es nötig, daß die Kirche als ganze für die Gesellschaft und in der Gesellschaft lerne. Die Anregung, die nichts theologisch überzieht, verdient Beachtung.

Personen und Ereignisse

Nachfolger auf den *Guardini*-Lehrstuhl für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie in München wurde der Würzburger Fundamentaltheologe *Eugen Biser*. Von 1964 bis 1967 hatte *Karl Rahner* den Lehrstuhl inne. Seit dem damaligen Weggang *Rahners* nach Münster blieb dieser vakant.

In Kramüchel bei Siegburg starb am 18. August der Präsident der *Caritas Internationalis*, Prälat *Carl Hermann Vath* (65). *Vath* bekleidete dieses Amt als Nachfolger des Franzosen *Jean Rhodain* seit 1972. Vorher war Prälat *Vath* Leiter der *Caritas Hongkong*, Vizepräsident der *Caritas Internationalis* für Asien und *Misereor*-Beauftragter für den Nahen Osten.

Im Alter von 56 Jahren starb in Ost-Berlin Prälat *Otto Groß*, der Schriftleiter der Ostberliner Kirchenzeitung „*St. Hedwigsblatt*“. *Groß* war Beauftragter von Kardinal *Bengsch* und der Berliner Ordinarienkonferenz für die

kirchlichen Kontakte mit den staatlichen Stellen der DDR.

Neuer Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) wurde der Amerikaner *Carl Mau* (52). *Mau* ist seit zwei Jahren Generalsekretär des US-Nationalkomitees des LWB und war bereits bis 1972 acht Jahre beigeordneter Generalsekretär des LWB in Genf. *Mau* ist Nachfolger von Pfarrer *André Appel*, der zum Präsidenten der ev.-luth. Kirche in Elsaß-Lothringen bestellt wurde.

Der indische Erzbischof von Verpoly, *Joseph Kelanthara*, verteidigte während einer Reise durch die USA die erste indische Atomexplosion. Zwar könne er die Kritik verstehen, daß es für eine arme Nation nicht angebracht sei, so viel Geld in ein so teures Unternehmen zu stecken. Aber müsse man nicht dann auch der USA die Frage stellen, wie sie es verantworten könnten, unter *John F. Kennedy* riesige

Summen für die Raumfahrt auszugeben, während die Armut auch im eigenen Lande bestand? Die indische Nuklearpolitik sei ein Zeichen der „intellektuellen Kapazität“ und ein notwendiger Bestandteil des Fortschritts.

Der erst vor einem halben Jahr geweihte Diözesanbischof von Hongkong, *Peter Wang-Kei Lei*, starb Ende Juli im Alter von 52 Jahren nach einem Herzanfall in Hongkong. Vor seiner Ernennung zum Diözesanbischof war er dort Generalvikar und Weihbischof. Er war der zweite Chinese im Amt des Oberhirten des Bistums Hongkong. Sein Vorgänger war im vorigen Jahr ebenfalls einer Herzattacke erlegen.

Beilagenhinweis: *Dieser Ausgabe liegt eine Werbekarte für die Zeitschrift „Kontraste“, Verlag Herder, Freiburg, bei. Wir bitten die Leser um freundliche Beachtung.*